

Die Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 492 Jahrgang 211

Bezugspreis: für Halle und Domäne monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75, für den Rest des Landes monatlich Mk. 1,00, vierteljährlich Mk. 3,00, außer Postgebühren.
Morgen-Ausgabe
Anzeigenpreis: 10 Zeilen zu je 10 W. (einschließlich 20 Pfg. + 10% für die ersten 10 W. der ersten 10 W. — Restzahlung 1 W. — Rabatt nach Karte)
Geldchekstelle: Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 629f
Eigene Berliner Schriftsetzerei. — Verlag im Druck von Otto Uehle, Halle-Saale

An der Somme erneute Angriffe abgewiesen

Italiener und Tschecho-Slowaken überall geworfen — Die Reden im Hauptausschuß — Zur Lage in Mazedonien

Die Verhandlungen des Hauptausschusses

Gräber und Scheidemann als Diktatoren

Berlin, 25. Sept. Der Hauptausschuß des Reichstages ist heute im 25. Sitzungssaal der Reichstagsgebäude in der Ausdrucksweise über die allgemeine politische Lage ein. Durch heute wurden der Sitzung bei: Der Reichstagskanzler, eine Reihe von Staatssekretären, Ministern und Bundesratsmitgliedern, sowie außerdem Mitglieder des Ausschusses, anwesend. Die Sitzung wurde von dem Reichstagspräsidenten eröffnet.

Herr Gräber (Hr.). Von größter Bedeutung für den künftigen Ausgang des Krieges ist die Einigkeit der inneren Front, die die Überwindung des Krieges und die Wiederaufbau des Vaterlandes ermöglicht. Diese Front ist wesentlich gefährdet worden durch die Rede des Reichstagskanzlers von Wagner in Stuttgart, der ein Regierungsprogramm entwarf, das auch die Zustimmung der Deutschen Partei voraussetzt. Diese Partei ist heute in der Lage, die Forderungen der Reichstagskanzlers zu unterstützen, wenn er in dieser Frage zu tun gewillt ist. Der Reichstagsausschuß wird sich heute mit der Frage befassen, ob die Reichstagskanzlers die Forderungen der Reichstagskanzlers zu unterstützen, wenn er in dieser Frage zu tun gewillt ist. Der Reichstagsausschuß wird sich heute mit der Frage befassen, ob die Reichstagskanzlers die Forderungen der Reichstagskanzlers zu unterstützen, wenn er in dieser Frage zu tun gewillt ist.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 25. September, abends. Amtlich.
Zwischen Dünkirchen und der Somme wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 25. September. Amtlich wird verlautbart:
In der Tiroler Südfront und zwischen der Brenta und Piave schickten italienische Erkundungsabteilungen, in den südlichen Gebieten führte der Feind gestern bei Genua seine Zilanzangriffe fort. Die italienischen, Ungarischen und Tschecho-Slowaken wurden überall geworfen, an einer Stelle durch einen Gegenstoß von Parabüßer Dragonern.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kampf um die Ernährung

Von Friedrich Künzel.

Die Antwort, die der Reichstagsausschuß auf eine Eingabe des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften wegen der Frage der Lebensmittelverteilung gegeben hat, zeigt klar, daß die Lebensmittelverteilung in Deutschland noch immer recht ernst ist. Die Abfuhr der Feinde, Deutschland durch Hunger zu belegen, wird nicht erreicht werden, aber wir werden noch auf lange Zeit hinaus mit unserer Vorräten hausälterlich umgeben müssen, ehe wir dazu übergehen können, das Kriegsprodukt der Kriegsgewinnlöhne gegen den Hunger und Schweißgeld, die als bürgerliche Begleiterscheinungen der Kriegswirtschaft mit allem Nachdruck bekämpft werden. Dieser Kampf hat bekanntlich bisher noch nicht zu einem großen Erfolge geführt, der Schweißgeld blüht noch wie vor weiter und streift nur, weil die Gefahr für ihn gewachsen ist, entsprechend größere Risikofaktoren ein, was zu weiteren Preissteigerungen treibt. Anstelle der Geldmarken sollte man vielmehr den legitimen Handel als Waffe gegen den Schweißgeld benutzen. Auf eine teilweise Rationierung gewisser notwendiger Lebensmittel, wie z. B. des Getreides, kann auch während des Krieges nicht ganz verzichtet werden. Aber andere Lebensmittel würden vielleicht in der Privat- und die persönliche Verantwortlichkeit finanziell mit ins Gewicht fällt, in der freien Wirtschaft für die Gesamtbevölkerung vorteilhafter vermarktet werden können, als es durch die Zwangsverwaltung geschieht. Es zeigt sich dies n. a. ganz deutlich bei der Ölverwertung, denn die Großstädte bekommen überhaupt kaum mehr Öl, seitdem die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Der Kampf um die Ernährung

Die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Der Kampf um die Ernährung

Die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Der Kampf um die Ernährung

Die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Der Kampf um die Ernährung

Die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Der Kampf um die Ernährung

Die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Der Kampf um die Ernährung

Die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Der Kampf um die Ernährung

Die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Der Kampf um die Ernährung

Die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Der Kampf um die Ernährung

Die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Der Kampf um die Ernährung

Die öffentliche Verwaltung des Östes bogenommen ist. Auf dem Wege der Selbsthilfe oder des Schweißgeldes kann sich dagegen auch der Großstädter noch täglich Öl beschaffen. Die öffentliche Verwaltung führt also in diesem Falle nur zur Verteuerung und Entwertung der Lebensmittelverteilung. Wir sind überzeugt, daß der freie Handel, wenn auch zunächst noch nicht zu niedrigen Preisen, so doch in reichlicherem Maße die Großstädte mit Öl versorgen könnte, als es die amtlichen Stellen tun. Auch auf anderen Gebieten würde der freie Handel schon jetzt wieder eingeleitet werden können. Wir denken vor allem an die Einfuhr von Waren aus den verbündeten Ländern und aus dem neutralen Ausland. Warum werden diese Anstalten getroffen, um neben den staatlichen Einkaufsgesellschaften auch den alten bewährten Firmen wieder Zugang zu den Einkaufsquellen im Ausland zu beschaffen? Es würde manches Schweißgeldgeschäft in Grenzstädten sehr bald überflüssig sein, und es würden nicht wenige Beamte für andere Dienstliche Zwecke frei werden, wenn die Regierung den Handel der Zwangsverwaltung etwas löser schenken wollte. Wir fordern keineswegs eine allgemeine ungebundene Wirtschaft, sondern wollen vielmehr ganz genau, daß während des Krieges die staatliche Hand noch vielfach eingreifen muß. Aber dieser Eingriff soll zur Ordnung und nicht zur Fesselung führen. Nicht nur der Handel, auch die Landwirtschaft und Industrie und viele der Verbraucher stimmen in ihren Wünschen in dieser Hinsicht gänzlich überein. In dem jüngsten Aufsichtsratsbericht des Reichsinstituts für Wirtschaftsforschung wurden solche Gedanken ebenfalls reichhaltig ausgesprochen.

Vertrauen auf die eigene Kraft

Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Hr. v. Stein hat in Bremen in einer Zusammenkunft mit den Vertretern des Handels und des Gewerbes gehalten...

Unser II-Vierteljahr von Amerika

Berlin, 25. Sept. Den vorerwähnten Bericht über die deutschen II-Vierteljahrsdaten an der amerikanischen Küste ist nach amerikanischen Blättern folgendes hinzuzufügen...

Der bulgarische Generalsstab über die Lage in Mazedonien

Sofia, 24. Sept. Der Generalsstab des bulgarischen Heeres hat eine längere Erklärung über den Gang der in Mazedonien begangenen Operationen...

Rumänische Wirtschaftspolitik

Bukarest, 25. Sept. Ueber den Standpunkt der heutigen rumänischen Ueberlegenheit bei der Förderung der einheimischen Industrie äußert sich das 'Bucurestianer Blatt' 'Stoarea'...

Die Kronprinzenheirat

Bukarest, 25. Sept. Aus Anlass der am 22. Sept. stattgefundenen Heirat des rumänischen Kronprinzen Carol mit der Prinzessin Elisabeth von Serbien...

Reine deutsche Einberufung in der Ukraine

Berlin, 25. Sept. Aus offiziellen deutschen Kreisen wird gegenüber den Deutschen in der Ukraine eine Einberufung...

Russlands Krieg mit der Entente

Moskau, 25. Sept. Wie die 'Times' aus Petersburg melden, sollen sich die Sowjets in Petersburg mit den Entente auszusprechen haben...

Das librische Abenteuer

Tokio, 25. Sept. Japanische Kavallerie fuhr in Meridien ein...

Im 'freien' Amerika

Der der Einigkeit des Ozeans von New-York erhellt sich die allbekannte Gleichgültigkeit der Freiheit, die eine Fabel in der lebendigen Hand trägt...

Englische Stimmen gegen den Handelskrieg

Die englische Regierungskommission, die über die Grundlagen der wirtschaftlichen Zukunft Pläne entwerfen sollte, hat ihre Tätigkeit vorläufig eingestellt...

Ein schwedisches Kanonenboot gesunken

Stockholm, 25. Sept. (Möln). Das schwedische Kanonenboot 'Gundel' ist bei Mellen von Stapan auf 19 Mann ertrunken...

König Haakon in Kopenhagen

Kopenhagen, 24. Sept. König Haakon ist heute mittags zum Besuche am dänischen Hof nach Kopenhagen abgereist...

Das Haus Bernadotte

Prinz Erik von Schweden, Herzog von Westmanland, welcher kürzlich verstorben war, wurde geboren am Stockholm am 24. April 1889 als Sohn des Königs Gustaf V. von Schweden...

Serbien für Fortsetzung des Krieges

Belgrad, 25. Sept. Der 'Stavro' meldet aus Sofia: Die serbische Regierung hat Beschlüsse gefasst für die Fortsetzung des Krieges...

Serbien für Fortsetzung des Krieges

Belgrad, 25. Sept. Der 'Stavro' meldet aus Sofia: Die serbische Regierung hat Beschlüsse gefasst für die Fortsetzung des Krieges...

Serbien für Fortsetzung des Krieges

Belgrad, 25. Sept. Der 'Stavro' meldet aus Sofia: Die serbische Regierung hat Beschlüsse gefasst für die Fortsetzung des Krieges...

Serbien für Fortsetzung des Krieges

Belgrad, 25. Sept. Der 'Stavro' meldet aus Sofia: Die serbische Regierung hat Beschlüsse gefasst für die Fortsetzung des Krieges...

Serbien für Fortsetzung des Krieges

Belgrad, 25. Sept. Der 'Stavro' meldet aus Sofia: Die serbische Regierung hat Beschlüsse gefasst für die Fortsetzung des Krieges...

Serbien für Fortsetzung des Krieges

Belgrad, 25. Sept. Der 'Stavro' meldet aus Sofia: Die serbische Regierung hat Beschlüsse gefasst für die Fortsetzung des Krieges...

Serbien für Fortsetzung des Krieges

Belgrad, 25. Sept. Der 'Stavro' meldet aus Sofia: Die serbische Regierung hat Beschlüsse gefasst für die Fortsetzung des Krieges...

Serbien für Fortsetzung des Krieges

Belgrad, 25. Sept. Der 'Stavro' meldet aus Sofia: Die serbische Regierung hat Beschlüsse gefasst für die Fortsetzung des Krieges...

Serbien für Fortsetzung des Krieges

Belgrad, 25. Sept. Der 'Stavro' meldet aus Sofia: Die serbische Regierung hat Beschlüsse gefasst für die Fortsetzung des Krieges...

Die deutschen Kriegsminister zur neunten Kriegskonferenz

Wir haben trotz mancher Mühen und Sorgen bei uns gehoben und sind dadurch vergrößert. Jetzt heißt es, der Gefahr ruhigen Blick entgegen zu treten. Da dürfen wir weder mühsam noch gleichgültig sein oder murrend bei Seite stehen. Nichts ist so groß und wichtig, das jetzt nicht durchzuführen wäre...

General der Artillerie und Kol. Vizepräsident Kriegsminister.

General der Kavallerie und Kol. Vizepräsident Kriegsminister.

General der Infanterie und Kol. Vizepräsident Kriegsminister.

Siegestwille und Siegesübermut, die sich durch die unermesslichen Hoffnungen des Krieges, sind die Quellen der gewaltigen Fehler unserer Vorfahren...

Siegestwille und Siegesübermut auch in der Heimat hochzuhalten, zusammenzufassen die ganze Kraft, auszufallen, aber alles, was trennt und lähmt, das ist die Gefahr...

Jetzt und immer: Alles für das Vaterland.

Generaloberst und Kol. Vizepräsident Kriegsminister.

General der Infanterie und Kol. Vizepräsident Kriegsminister.

Noch immer gilt, daß der Deutsche nur durch sich selbst befreit werden kann. Drum aufgehoben die Ketten zu einem, kraftvollem Widerstande wie im Felde, so auch in der Heimat!

General der Infanterie und Kol. Vizepräsident Kriegsminister.

Die Bedrängnis der Italiener in Tripolis

Heber die Lage in Tripolis hat man lange Zeit wenig gewußt. Das hat seinen guten Grund. Die türkische Seeblockade war meist über die Frage der dort unterirdischen, politischen Verhältnisse...

Und doch hatten, als im Herbst 1919 die Kaufleute der Straße geschlossen wurde, die Italiener nicht viel mehr erreicht, als das in Nordafrika so weit verbreiteten, wie ihre Handelsbetriebe und kleineren Schiffsgesellschaften die Deckung, den Umsatzen, von dem...

Als die Italiener im Frühjahr 1919 an der nordafrikanischen Küste gelandet waren, glückte es dem jenseitigen Oberbefehlshaber des türkischen Meeres, dem damaligen Major Emmer Bey, über Neapel die Genehmigung zu erreichen. Weiterhin folgten die Besetzung der Italiener im Innern des Landes...

Die Absicht der englischen Regierung, Deutschland von dem Handel mit den britischen Kolonien abzubringen, ist für die Weltmächte lange nicht so gefährlich, wie es den englischen Staatspolitikern vorkommt...

Abhängigkeit der britischen Kolonien durch einen Krieg nach dem Kriege

Die Absicht der englischen Regierung, Deutschland von dem Handel mit den britischen Kolonien abzubringen, ist für die Weltmächte lange nicht so gefährlich, wie es den englischen Staatspolitikern vorkommt...

Berliner Tageblatt und Flugblatt des Freuenbundes

Berlin, 25. Sept. Wie die „Neuszeitung“ meldet, hat auch das „Berliner Tageblatt“ das gefälschte Flugblatt des Freuenbundes verbreitet.

Provinz Sachsen und Umgebung

— Arnstadt, 24. Sept. (Anhaltst. u. Magdeburg.) Die Sammelkommission des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen hielt im Sitzungssaale des hiesigen Oberbürgeramtes eine Besprechung ab...

— Arnstadt, 24. Sept. (Anhaltst. u. Magdeburg.) Seine Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in Folge der Besetzung der hiesigen Staatskanzlei...

— Arnstadt, 24. Sept. (Anhaltst. u. Magdeburg.) Seine Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in Folge der Besetzung der hiesigen Staatskanzlei...

— Arnstadt, 24. Sept. (Anhaltst. u. Magdeburg.) Seine Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in Folge der Besetzung der hiesigen Staatskanzlei...

— Arnstadt, 24. Sept. (Anhaltst. u. Magdeburg.) Seine Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in Folge der Besetzung der hiesigen Staatskanzlei...

— Arnstadt, 24. Sept. (Anhaltst. u. Magdeburg.) Seine Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in Folge der Besetzung der hiesigen Staatskanzlei...

— Arnstadt, 24. Sept. (Anhaltst. u. Magdeburg.) Seine Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in Folge der Besetzung der hiesigen Staatskanzlei...

— Arnstadt, 24. Sept. (Anhaltst. u. Magdeburg.) Seine Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in Folge der Besetzung der hiesigen Staatskanzlei...

Seind hinter der Front!

Roman von Margarete von Dörfler-Fünfschilf.

Rapa wuschelte jämmerlich umher, verlor seinen Blick mit der Arma, kleinen Dore, die im Kleinheitskram zu erhitzen drohte. Aber Dore mochte kaum, ihn zu erwidern...

Und Dore verschlang die Seeresferne; denn dem Antwerp ließ es: Die offene Stadt S. wurde durch feindliche Angreifer besetzt.

Und dann schrieb das Antwerp: „Wir hören den Kanonendonner den ganzen Tag.“

Und dann schrieb das Antwerp: „Wir hören den Kanonendonner den ganzen Tag.“

Und dann schrieb das Antwerp: „Wir hören den Kanonendonner den ganzen Tag.“

Die Mama sah still auf die gebrochenen junge Gestalt hernieder, und in diesem Augenblick war, sie wie verflucht von einer tiefen Göttergeburt.

Das war ein schwerer, schwerer Tag gewesen. Jetzt, in der Erinnerung, schloß Dore und lag still, ganz still — wie damals.

Über die Empfindungen jener Tage konnte sie sich keine Rechenschaft mehr abgeben. Die Vertrauens, die Sehnsucht, die Verlassenheit — obwohl sie ja im Grunde mit Dore niemals dauernd zusammengekommen war.

Und dann kam das allmächtige, notwendige Eingewöhnen an den Alltag, in die Lebensgewohnheiten des Dorens — alles ganz seinen alten Gang weiter.

Dore fragte sich, was sie eigentlich da noch zu tun hatte. Weber durch Geburt, noch Ueberlieferung, noch Erziehung, noch viel tiefer beruhten freien Willen gehörte sie hierher.

Dore schämte sich so fürchtbar, daß ihr fast die Augen aus den Höhlen irangen. Aber Mama ließ nicht loder. Wenn sie auch dieses Mal schweigend — Dore bemerkte es wohl. Mama wartete weiter.

Und endlich sagte Mama ihre letzten Sätze: „Sollt du uns noch immer nichts zu sagen, lieber Dore?“

etwas zu sagen hatte, erklärte sie resigniert: „Es ist also nichts.“

Rapa brach noch stöhnend zusammen. Das Gut würde nun an die Rebenlinie fallen.

„Solltest du mich nicht, lieber Dore, daß der Impetor, der Schicksal zu sich gezogen wurde, sich in sie verliebte. Natürlich mochte er nicht, seinen Gefühlen Worte zu leihen.“

„Und ich will verkaufen“, murmelte der alte Herr eigenfinnig. „Verkaufen und meine Taler später mal gemeinnützigen Stiftungen widmen und der Kleinen da.“

„Mama müssen wir mal alle“, erklärte Mama eines schönen Tages. „Und ich will verkaufen“, murmelte der alte Herr eigenfinnig.

„Mama erzählte bis in die Seele hinein. Sie selber hatte sich die Rebenlinie gekauft, die sich in einer einzigen Person, einer tollen Frau, verkörperte, das hatte sie nun davon.“

„Mama erzählte bis in die Seele hinein. Sie selber hatte sich die Rebenlinie gekauft, die sich in einer einzigen Person, einer tollen Frau, verkörperte, das hatte sie nun davon.“

